

der Erde, des Gouffre Berger in den französischen Alpen (1122 m) nahezu erreicht (Supplément à Recherches, Nr. 2, 1964; Spelunca, Nr. 3/1964).

DEUTSCHLAND

Schachtentdeckung in Laichingen (Schwäbische Alb)

Beim Ausbaggern der Baugrube für einen Neubau in Laichingen wurde am 29. Oktober 1964 ein Schacht angeschnitten. Sofort nach der Entdeckung stiegen Mitglieder der Höhlenforschungsabteilung des Höhle- und Heimatvereins Laichingen in den Schacht ein. Die bisher ermittelte Tiefe beträgt 10 Meter. Ein mit Versturzmateriale ausgefüllter weiterer Schacht wird voraussichtlich freigelegt werden können.

In 7 Meter Tiefe liegt eine kleine Halle mit vielen Tropfsteinen. In einem kleinen Seitengang sind an der Höhlenwand Fossilien korrosiv herausmodelliert; es handelt sich um Seelilienstiele, Seeigel, Belemniten und Terebrateln. Die Höhle liegt im Weißen Jura Delta 4.

Das Haus, das an dieser Stelle errichtet wird, gehört dem Laichinger Höhlenforscher Helmut Frank. Dieser beabsichtigt, in der Höhle ein kleines Laboratorium einzurichten.

SCHRIFTENSCHAU

George Claus (Editor), *International Journal of Speleology*. vol. I, parts 1+2. Verlag von J. Cramer, Weinheim (BRD). 1964. VIII, 256 p., 59 pl. Preis des Jahrganges DM 80.— (US-Dollar 20.—).

Das Erscheinen dieser Zeitschrift gibt Anlaß zu einigen grundsätzlichen Überlegungen. Sie soll, wie es im Vorwort heißt, alle Zweige der Höhlenforschung umfassen. Ob dies wirklich der Fall sein wird, wenn drei Sektionen unterschieden werden, die mit „Mikrobiologie-Botanik“, „Geologie“ und „Zoologie“ überschrieben sind, und damit der üblich gewordenen Gliederung und Auffassung von Speleologie nicht entsprechen, bleibe dahingestellt. Im Vorwort wird ferner angeführt, daß „bis jetzt Zeitschriften, die sich mit Höhlenforschung befaßten, nur in kleiner Auflage“ erschienen, und daß es für die Forscher daher sehr schwer war, bestimmte Veröffentlichungen zu finden. Dem soll die neue Zeitschrift abhelfen. Ob die Verbreitung dieser Zeitschrift allerdings größer sein wird als die der bereits eingeführten und durchaus repräsentativen Fachzeitschriften (ich denke z. B. an die „Annales de Spéléologie“, „Rassegna Speleologica Italiana“, „Spelunca“, „Studies in Speleology“ und viele andere), bleibt angesichts des Preises abzuwarten. Mir scheint jedenfalls, daß durch die vielen Neugründungen von einschlägigen Zeitschriften, von denen sich viele auch als „international“ bezeichnen, die Übersicht über die Fachliteratur eher erschwert als erleichtert wird.

Der Redaktionsstab der Zeitschrift umfaßt 10 Fachleute, von denen etwa die Hälfte bei den bisherigen internationalen Kongressen für Speleologie und den verschiedenen Symposien der letzten Jahre nie in Erscheinung getreten ist. Die Redaktionsmitglieder vertreten die Vereinigten Staaten (4), Frankreich (3), Groß-

britannien, Israel und Japan. Die deutschsprachige Forschung, Mittel- und Südosteuropa, Italien und Spanien sind im Redaktionsstab nicht vertreten.

Der Inhalt des ersten Heftes, einer Doppelnummer, umfaßt 7 mikrobiologisch-botanische, 5 geologische und 7 zoologische Arbeiten. Die botanischen Arbeiten betreffen größtenteils Untersuchungen in ungarischen Höhlen. Besondere Beachtung verdient der Beitrag über eine Studie der Mikroflora der Höhlensedimente unter Verwendung des Elektronenmikroskops (von V. Caumartin, in französischer Sprache).

Im geologischen Teil bringen A. D. Howard und A. Cavaillé Gedanken und Beobachtungen über die Höhlenentwicklung. Als einziger Autor des deutschsprachigen Raumes scheint A. Bögli in dem Heft mit einer in französischer Sprache gedruckten Arbeit über Mischungskorrosion auf, deren Gedankengänge uns schon aus mehreren Veröffentlichungen in deutscher Sprache bekannt sind.

Der zoologische Teil umfaßt Beiträge von C. Motas (Naissance de la Biospéologie), B. Sket (Monolistrini, Isopoda), J. Pagès (Unterirdische Japygidae, Diplura), R. Ginet und R. Puglisi (Ökologie von *Fonticula notadena*, Tricladida), T. Farkas (Pleistozäne Vogelfaunen ungarischer Höhlen), Th. E. Bowman (*Antrolana lira* n. gen., n. sp. aus einer Höhle in Virginia) und N. B. Causey (Neue höhlenbewohnende Tausendfüßler aus Texas und Mexiko).

Hervorzuheben ist die reiche Ausstattung mit Tafeln. Den nächsten Heften, die über die weitere Entwicklung und die Gestaltung der Zeitschrift Aufschluß geben werden, kann man mit Interesse entgegensehen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

H. G. Bandi und Mitarbeiter, Birmatten-Basisgrotte, eine mittelsteinzeitliche Fundstelle im unteren Birstal. — Acta Bernensia I (1963), Bern 1964.

Die Erforschung der Birmattenbasisgrotte, über welche in dieser von H. G. BANDI herausgegebenen Monographie berichtet wird, ist in zwei Phasen erfolgt. 1940—1945 hat der Entdecker dieses in einem oberjurassischen Kalkfelsen am Hange des Birstales gelegenen Abris, C. LÜDIN, mehrfache Grabungen vorgenommen, 1955/56 wurden systematische Untersuchungen unter BANDIs Leitung durchgeführt. Vorerst schildern demgemäß C. LÜDIN und H. G. BANDI in zwei gesonderten Abschnitten Erforschung und Entdeckung; dann folgen ein Kapitel über die Sedimente und ihre Datierung mit Beiträgen von Hj. MÜLLER-BECK, E. SCHMID, E. MÜLLER, Chr. GFELLER, je eines über die Tierknochen (E. SCHMID), das von LÜDIN ausgegrabene Menschenskelett (Beiträge von R. BAY und K. P. OAKLEY), die archäologischen Funde (H. G. BANDI, zum Teil in Gemeinschaft mit Ch. v. GRAFFENRIED) und schließlich zusammenfassende Betrachtungen über die mesolithische Besiedlung (H. G. BANDI).

Den Inhalt dieses Bandes von 271 Seiten mit 137 Abbildungen auch nur einigermaßen erschöpfend aufzuzeigen, fehlt der Raum. Es kann daher nur Grundlegendes und Allgemeines hervorgehoben werden. Erstens, daß die Untersuchungen auf alle in Betracht kommenden Fachdisziplinen ausgedehnt und mit allen verfügbaren Methoden durchgeführt wurden; zweitens, daß besonderes Gewicht auf die Ermittlung der historischen Abläufe gelegt wurde; drittens, daß auf solche Weise eine Geschichte des Abris (beginnend mit seiner Genese), seiner Sedimente wie seiner Besiedlung zu schreiben versucht wurde, die weit über die bloß deskriptive Bestandsaufnahme der Funde hinausgeht und auch Wandlungen von Landschaft und Klima miteinbezieht.

Gewiß konnten trotzdem nicht alle aufgekommene Fragen restlos und eindeutig geklärt werden, einmal, weil von der ersten Grabungsphase gewisse Funddaten fehlten, ebenso auch weil die geomorphologischen bzw. speläogeologischen Untersuchungen, die Sediment- und Pollenanalyse, die C¹⁴-Untersuchung wie die

Prüfung des N-Gehaltes der Knochen nicht zu vollkommen identen Ergebnissen gelangten, was die Abläufe im einzelnen wie ihre Aufeinanderfolge und zeitliche Einordnung angeht. Aber die Korrelierung der Einzeluntersuchungen in BANDIs Schlußkapitel gewährt doch sehr weitgehende Einblicke in die Geschehnisse vom Beginn der „sporadisch-kontinuierlichen“ Besiedlung bzw. Begehung des Abris durch mesolithische Jäger-Fischer, die zwischen 7000 und 6000 einsetzte und zwischen 3000 und 2500 vor unserer Zeitrechnung endete, erst reichliches „sauveterienartiges“, dann „tardenoisienartiges“ Artefaktmaterial hinterlassend.

Prof. Dr. K. Ehrenberg (Wien)

Hansjörg Dongus, Alte Landoberflächen der Ostalb. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 134, VIII+72 Seiten, 8 Abb., Selbstverlag der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg 1962. — Preis (geb.): DM 7,50.

Die vorliegende Schrift ist die gekürzte Fassung einer in den Jahren 1955 bis 1957 am Geographischen Institut der Universität Tübingen entstandenen Dissertation, in die noch Ergebnisse späterer Geländebegehungen und geologischer Arbeiten eingearbeitet wurden. Nach einem morphologischen Überblick über das in der östlichen Schwäbischen Alb zwischen Geislinger Steige und Nördlinger Ries gelegene Arbeitsgebiet werden eingehende Untersuchungen über die Eintiefungsstufen des Talsystems und deren Alter durchgeführt und anschließend auf dieser Grundlage Altersbestimmungen der Landoberflächen versucht.

Von den acht Beilagen ist besonders die übersichtliche morphologische Karte des Arbeitsgebietes im Maßstab 1:100.000 hervorzuheben, welche deutlich die einzelnen morphologischen Zonen der östlichen Schwäbischen Alb (Albtrauf, Kuppenalb, Flächenalb) und ihre typischen Formen zeigt; für den ortsunkundigen Leser wäre die Eintragung der Ortsnamen eine Hilfe bei der Lektüre der Arbeit. Ein Kartenverzeichnis und ein ausführliches Literaturverzeichnis schließen die Arbeit ab.

Dr. Stephan Fordinal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Ehrenberg Kurt, Fordinal Stephan

Artikel/Article: [Schriftenschau 58-60](#)